

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

## I.

*Ostern? Ist doch schon wieder zwei Wochen her.* Jetzt steht Himmelfahrt an, mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag hier in Berlin, in Potsdam, schließlich der Festgottesdienst in Wittenberg. Und dann Pfingsten.

Unterstützt durch elektronische Kalender sind wir es gewohnt, in Terminen und abgegrenzten Zeitfenstern zu denken. So blicken wir von Ereignis zu Ereignis.

Der *Kirchenjahres*-Kalender dagegen setzt einen anderen Fokus. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf *Zeiträume*. Im Kirchenjahr befinden wir uns jetzt mitten in der österlichen Freudenzeit, die sich über einen Zeitraum von sieben Sonntagen erstreckt, Ostern mitgezählt.

Morgen feiern wir den zweiten Sonntag nach Ostern. Die österliche Zeit hat also gerade erst begonnen und wir können nicht sagen, *Ostern sei quasi schon wieder vorüber*. Deshalb kommt die heutige Kantate, die Bach für den Ostersonntag komponiert hat, auch nicht zu spät, sondern genau richtig. Mitten in der Osterzeit.

## II.

Mitten in der Osterzeit und doch mit etwas Abstand zum Fest.

- Wie wirkt die österliche Freude da weiter?
- Ist Hoffnung in uns aufgekeimt und hat Wurzeln geschlagen?

Solche Fragen haben sich schon die Jünger Jesu gestellt. Sie haben nach Ostern sehr schlicht und pragmatisch ihre Arbeit wieder aufgenommen. Im Johannes-evangelium ist das anschaulich beschrieben: Sie fuhren auf den See, warfen ihre Netze aus, um Nahrung zu finden, und: fingen nichts. Erst am nächsten Morgen sehen sie einen Mann am Ufer des Sees stehen, doch sie erkennen ihn nicht. –

Es ist Jesus. Auf sein Geheiß hin fahren sie wieder hinaus und die Netze werden voll.

Der Alltag wird gelebt und füllt sich je und je mit neuer Hoffnung. Ostern geschieht eben nicht immer von jetzt auf gleich, lässt sich nicht wie ein Termin in einem Kalender in einem Zeitfenster fest fixieren, sondern Ostern geschieht in Zeit-Räumen, im Auf und Ab des Lebens, in Begegnungen, mitten im Alltag, und auch mitten in die Schattierungen des Lebens hinein. Es gibt im Leben eben nicht nur schwarz oder weiß.

### III.

Und genauso wenig gibt es nur Passion *oder* nur Ostern.

Es ist daher kaum ein Zufall, dass Martin Luther überhaupt kein Passionslied gedichtet hat. Und ebenso wenig zufällig ist es, dass sein Osterlied *Christ lag in Todesbanden*, auf dem die heutige Bachkantate beruht, der Passionserinnerung ausgiebigen Raum gibt. Das Ostergeschehen ist in Luthers Lied von Anfang an eingebettet in den größeren Zusammenhang von Sünde und Erlösung, von Tod und Leben, von Kreuz und Auferstehung. Es ist Passions- und Osterlied in einem. Es ist eben wie das Leben.

So beginnt auch die Kantate Bachs mit lang gezogenen Klagerufen. Die Leiden und die Trauer des Karfreitags kommen noch einmal in den Blick. Und nur langsam wechselt die Stimmung. Zunächst noch brüchig, dann steigern sich der Gesang und die Musik mehr und mehr zu einer rhythmisch alles durchdringenden Fröhlichkeit, bis der Chor im „Halleluja“ zusammenfindet.

Martin Luther und Johann Sebastian Bach – sie wollen mit Texten und mit der Musik in das Leben der Menschen hineinklingen und die Osterbotschaft als existentielles Geschehen verständlich machen. Hinein in die Schattierungen des Lebens, wo Tod und Leben miteinander ringen. Die Schatten bleiben, aber nicht

gleichwertig neben einander. Die Schatten werden in den Schatten gestellt durch das große, helle immer neue Osterlicht. Und der Tod frisst sich selber:

„der Sünden Nacht ist verschwunden. Halleluja!“

#### IV.

Ostern in den Schattierungen des Lebens. Im Abstand von 70 Jahren betrachtet, mögen die Anfänge der Kantatengottesdienste auch so gedeutet werden.

1947. Zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Berlin lag an vielen Stellen in Schutt und Asche. Die Schatten des Krieges noch all überall. Es herrschte vielerorts Not und Hunger. In dieser Situation wird der damalige Direktor der Inneren Mission, Theodor Wenzel, mit den Worten wiedergegeben, er sei ...

„zutiefst davon überzeugt, die hungernde und frierende Bevölkerung Berlins habe – Gottes Wort in anziehend und begeisternd-künstlerischer Form mindestens ebenso nötig wie materielle Hilfe in Form von Care-Paketen und Hilfswerkspeisungen.“

Am Ostersonntag, dem 6. April 1947 wurde die Kantate *Christ lag in Todesbanden* in der Steglitzer Matthäus-Kirche zur Aufführung gebracht, und es wurde ein Arbeitskreis für Kantaten-Gottesdienste ins Leben gerufen.

Später, mit dem Bau der neuen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, reifte der Plan, die Kantaten-Gottesdienste hier, im Zentrum des Westteils der Stadt zu institutionalisieren.

Die Kantatenmusik hat seither die Menschen in der Stadt Berlin erreicht. Und hat so die Stadt zu einer anderen gemacht. Sie hat Menschen getröstet, ihnen Mut zugesprochen, zum Glauben gereizt. Dies ist gelungen, weil die Kantaten in ihrem liturgischen Zusammenhang wiederbelebt wurden, in den Verkündigungszusammenhang gestellt, in den diese Musik vom Ursprung an gehört. Musik

kann Menschen auf ganz umfassende Weise erreichen. Und die Musik Bachs, wenn man sich auf sie einlässt, im Besonderen. So wurden die Aufführungen zu einem musikalischen Gebet für die Stadt, zu einem versöhnlichen Gebet des Friedens. Mit der Aufführungspraxis verband sich ein hoher qualitativer Anspruch. Und so wirken die Kantaten bis heute als Schatz in das Kulturleben der Stadt hinein. Es ist weltweit eine nahezu einzigartige Tradition, die hier in Berlin begründet wurde.

Dass die Musik Bachs in diesen Gottesdiensten über einen so langen Zeitraum bis heute erklingt verdankt sich der Liebe vieler engagierter Menschen zur Musik. Es ist ein Beleg dafür, dass diese Stadt nicht im Materiellen aufgeht, sondern dass es im Leben, auch im Leben der Stadt Berlin, mehr zu entdecken gibt. Durch die Sängerinnen und Sänger, durch die Musikerinnen und Musiker, durch die Besucherinnen und Besucher wird dieses Bewusstsein wach gehalten. ein Geschmack für das Unendliche, wie der große Berliner Theologe Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher es genannt hat. Und es ist dieser Geschmack, der die Welt zu einer anderen macht, weil er die Friedensbotschaft in die vielen Schattierungen des Lebens hineinträgt.

## V.

Im zerstörten Berlin vor 70 Jahren brachten Worte und Musik die Hoffnung neu in die Herzen der Menschen.

Und auch heute brauchen wir solche Worte und solche Musik, die tiefer reichen als unser Verstand es nachvollziehen kann, die uns mit hineinnehmen in eine ganz andere geistliche Welt, die doch auch ganz die unsere ist, in der Schatten und Licht ihren Platz haben, wie im Leben. Hier und heute. Mitten in dieser Stadt, in dieser Kirche, am Breitscheidplatz, der in unserer Zeit wieder erschreckend neu zu einem Ort geworden ist, an dem die zerstörerische Kraft der

Gewalt neu bewusst geworden ist und der gerade deshalb wieder neu die Botschaft braucht, die die Bach-Kantaten seit 70 Jahren in diese Stadt tragen.

Es mag sein, dass wir in manchen Zeiten das österliche Licht, das die Schatten des Todes in den Schatten stellt, nicht entdecken können, so wie die Netze der Jünger auch nach Ostern erst einmal leer blieben. Wir können Ostern vielleicht nicht immer wahrnehmen, aber Gott hat mit Ostern für uns das Leben neu erfunden und neu erweckt.

Johann Sebastian Bach hat dazu die passenden Töne gefunden. Die Musik erreicht unsere Ohren und Herzen, weil sie auch unsere Klage über die Toten, unseren Schrecken über den Tod aufnimmt. Da klingt nicht einfach schöne Musik. Da klingt auch das, womit wir so bittere und deprimierende Erfahrungen machen: Elend, Gewalt, Tod in vielerlei Gestalt. Mit seiner ganzen Macht kommt es zu Gehör. Aber dann wird der Tod aufgefressen, ja, er fraß sich selbst auf, musste verstummen. Der Tod hat sich am Leben verschluckt und musste das Leben frei geben. Der Tod läuft sich tot, und Gott lebt für uns und lacht für uns. Das dürfen wir hören und erleben – und getrost und froh sein – mit der Kantate Bachs – mitten in der Osterzeit.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*